ABSCHLUSSARBEIT

Kurs II Familientheorie - und beratung
Frau Dr. med. U. Davatz

Th. Wüthrich

https://adhs.expert

Abschlussarbeit Familientheorie und - beratung	Th. Wüthrich Kurs II 1993

1. Vorwort

Sag mir, wenn auf die Erinnerung kein Verlass mehr ist, worauf dann ?

" Die gesamte Struktur der Gesellschaft, was die menschliche Krankheit, Dysfunktion und Fehlverhalten betrifft, ist auf dem Konzept "Mensch" als autonomes Individuum, das sein eigenes Schicksal überwacht, aufgebaut. Wenn die Beobachtungslinse geöffnet wird, um das ganze Familienfeld einzubeziehen, gibt es zunehmend Beweise, dass der Mensch nicht so verschieden von seiner Familie ist, von denen, die ihn umgeben und von denen seiner Multigenerationen - Vergangenheit, wie er sich das eingebildet hat. Das ändert keinesfalls, was der Mensch ist oder immer war. Er ist so autonom, wie er es immer gewesen ist, und er ist so mit den andern verzahnt, wie er es immer war. Der Familienfokus zeigt nur Wege auf, wie sein Leben von jenen um ihn herum gelenkt wird." (Bowen: Familientherapie in der klinischen Praxis)

" Wir leben in uns nicht nur als die, die wir jetzt sind, sondern auch als die, die wir waren, und wir leben, empfinden und denken immer noch mit den Gedanken und Gefühlen, die durch ein langes Vergessen in unserem jetzigen Bewusstsein schon längst verdunkelt, getilgt und ausgelöscht worden sind. Doch wenn unser Geist aufgeweckt wird, dann können sie wieder lebendig werden und uns ein anderes in uns lebendes Wesen vor Augen führen, auf das wir nicht gefasst waren."
(Autor unbekannt)

" Es gibt keinen Menschen, der sich von einem anderen Menschen mehr unterscheidet, als von sich selbst zu einem anderen Zeitpunkt." (Autor unbekannt)

Dies sind prägende Zitate, die meine Erkenntnisse aus der zweijährigen Weiterbildung in Familientheorie und -beratung beschreiben.
Durch die Bowen Theorie wurde ich meiner Familiengeschichte nähergebracht. Mit dem Aufzeichnen des Familienschemas meiner Kernfamilie entstand das erste Mal für mich ein echtes Interesse an meiner Familie und deren Geschichte. Ich versuchte mehr zu erfahren und spürte einige Punkte in meinem Leben auf, die ich näher betrachten und bearbeiten wollte. Leider fehlte mir bis heute die Zeit, dies meinen Bedürfnissen gerecht zu bearbeiten. Es führte mich jedoch dazu, meine Biographie zu erforschen, aufzuzeichnen und ansatzweise Situationen zu bearbeiten. Ich möchte auch nach Abschluss des Kurses, in irgendeiner Form weiter daran arbeiten.

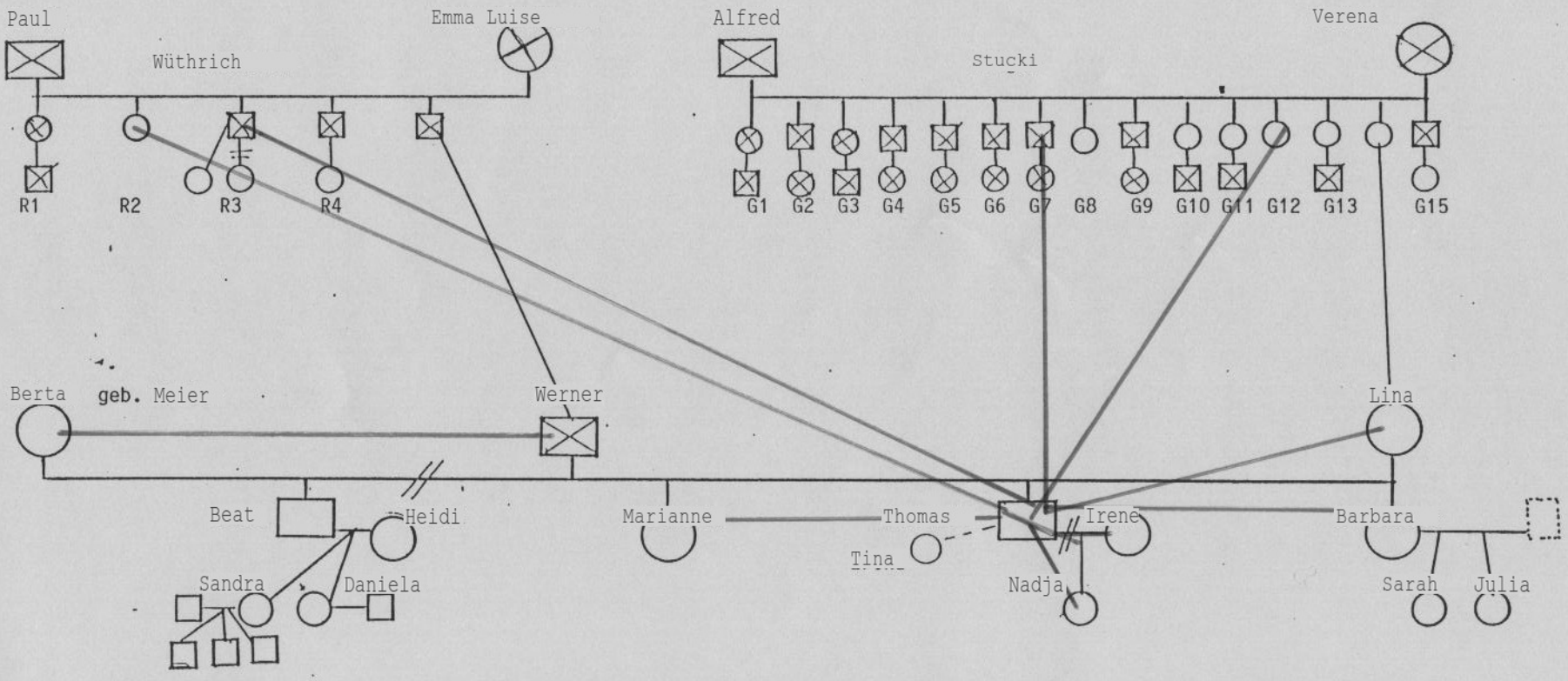
Brugg, 30. Dezember 1993

https://adhs.expert

Abschlussarbeit
Familientheorie und - beratung

Th. Wüthrich
Kurs II 1993

DREIGENERATIONEN FAMILIENSCHEMA THOMAS WÜTHRICH



https://adhs.expert

2. Meine Kernfamilie

Meine Eltern und ihre Geschwister

Thema: Sterbeursachen in der Familie, Deutung und Bedeutung der Krankheitsbilder nach Thorwald Dethlefsen und Rüdiger Dahlke

2.1. Mein Vater 1910 - 1965

Mein Vater wächst als jüngstes von fünf Kindern in der Stadt Bern auf.
Sein Vater, Paul Wüthrich geboren 1876 war Postbeamter, starb 1918 im Alter von nur 42 Jahren an einem Herzversagen beim Schwimmen in der Gürbe in Anwesenheit der ganzen Familie.
Seine Mutter, Emma Luise Wüthrich-Kohler, geboren 1881, war Hausfrau und Mutter und starb 1924 im Alter von 43 Jahren an einer Herzkrankheit.
Mein Vater verliert seine Eltern früh und wird von seinen Tanten grossgezogen. Er lernt Koch, geht auf Reisen bis nach Kanada und heiratet 1934 das erste Mal (Berta Meier). In Neuenburg führt er ein eigenes Tea Room. Nach vier Jahren wird die Ehe geschieden. Das eigene Geschäft in Neuenburg muss er aufgeben. Mein Vater arbeitet fortan bei einem Cousin im Restaurant als Koch. Er heiratet 1948 meine Mutter und wohnt mit der Familie im Haus des Restaurants, wo er sehr unregelmässige Arbeitszeiten hat. Die Freizeit verbringt er oft hinter seiner Markensammlung. 1965 stirbt er an einem Herzschlag.
Seine Geschwister: (siehe Familienschema)
R1 Elsa 1904 - 1970 verheiratet mit Kurt Bürki, Bankdirektor; Mutter von zwei Kindern erlebe ich als dicke,zynische und oft bösartige Tante. Sie foppt mich bei jedem Besuch wegen meiner mageren Körperfigur. Stirbt an einem Herzinfarkt.
R2 Vera 1906 - ledig, ausgebildet als Krankenschwester, kommt oft zu Besuch und mischt sich in die Erziehung von uns Kindern ein. Kurz vor dem Tod meines Vaters, hat sie einen heftigen Streit mit ihm. Die Versöhnung kann nicht mehr stattfinden.
R3 Paul 1907 - 1975 zweimal verheiratet und Kaufmann. Bleibt kinderlos. Ist der geheimnisvolle Onkel, über dessen Vergangheit in der Familie nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wird. Er ist sehr reich, reist mit seiner jungen Frau in der Welt umher, schickt von seinen Reisen markenüberfüllte Briefumschläge. In der Markensammlung meines Vaters befinden sich Mitteilungen aus der Fremdenlegion und Mitteilungen aus dem Hitlerdeutschland. Er soll Juden gegen Geldzahlungen aus Deutschland geschleppt haben. Stirbt an einem Herzinfarkt.
R4 Emil 1908 - 1961 verheiratet und Bankkaufmann, Vater eines Sohnes. Ist der Onkel, zu dem ich am wenigsten Kontakt habe. Er stirbt an einem Herzinfarkt.

Wertevermittlung und Haltungen

Durch den Tod meines Vaters in meiner Kindheit und das nicht Verarbeiten in der Familie, sind meine Erinnerungen gering. Meist nur negative Bilder, wie der Skiunfall, der Boxklub oder das Eisenbahnspielen sind mir geblieben. Im Laufe des Schreibens meiner Biographie, tauchten auch noch einige positive Bilder auf, das Kastanien - und Tannzapfensammeln im Herbst, das Märchenerzählen oder die letzten Monate, als wir beide das Bett hüten mussten.
Aus meinen Erinnerungen tauchen Werte und Haltungen auf: Du musst dich wehren, auch handgreiflich (Boxklub). Du musst leisten, wenn du es zu etwas bringen willst. Du musst immer was tun, sonst bist du faul.
Eine gewichtige Frage taucht beim Betrachten der Wüthrich Generation auf: Weshalb starben alle an Herzkrankheiten?
Assoziationen: Der Herzschlag ist ein autonomes, ohne Biofeedback, unbeeinflussbares Geschehen. Er ist Ausdruck einer strengen Norm im Körper. Redewendungen, in denen das Herz vorkommt sind immer emotionale Situationen *Das Herz hüpft vor Freude - ich habe etwas auf dem Herzen - ein Stein fällt mir vom Herzen.* Das Herz ist das Zentrum des Menschen, das weder vom Intellekt noch vom Willen gesteuert werden kann. Offenherzige Menschen öffnen sich den Menschen, engherzige verschliessen sich. Herzinfarkte, Angina Pektoris sind Verengungen, verhärtete und verengte Gefässe. Nur ein hartes Herz kann brechen. Hypertonie, eine günstige Voraussetzung für Herzinfarkte hat mit Agressionen zu tun, die zurückgehalten werden, der Druck steigt. der Herzinfarkt ist die Summe aller nicht ausgeteilter Schläge. Nur ein hartes Herz kann zerbrechen. (nach Rüdiger Dahlke "Krankheit als Sprache der Seele".
Meine Lösungsansätze sind das stete fragen: Wie gehe ich mit meinem Herzen um ? Wie lebe ich meine Emotionen, gebe ich ihnen genügend Raum und traue ich mich, sie zu äussern? Höre ich auf

https://adhs.expert

mein Herz, lebe und liebe ich aus ganzem Herzen oder eher halbherzig? Wird mein Leben von einem lebendigen Rhythmus getragen oder presse ich es in einen Takt? Gibt es in meinem Leben Zündstoff oder Sprengstoff? Sind bei mir Kopf und Herz, Verstand und Gefühl in einem Gleichgewicht? Wie gehe ich mit Agressionen um?

2.2. Meine Mutter 1916 -

Wächst als zweitjünste von fünfzehn Kindern in ländlicher Umgebung auf.
Ihr Vater Alfred Stucki 1869 - 1943 ist Kleinbauer und Dachdecker.
Ihre Mutter Verena Stucki-Graf, 1872 - 1957 ist Handarbeitslehrerin.
Ihre Eltern waren angesehene Leute, der Vater Gemeinderat und sonst in der Öffentlichkeit tätig.
Sie vermittelten ihren Kindern Ehrlichkeit, Anständigkeit, Arbeitsamkeit und den christlichen Glauben als wichtigste Werte.
Die Beziehungen meiner Mutter in ihrer Ursprungsfamilie sind sehr unterschiedlich. Sie bewundert und verehrt ihre Eltern. Zu ihren älteren Brüdern ist die Beziehung schlecht. Alle haben entweder finanzielle Probleme oder Suchtprobleme gehabt. Auch mussten die Eltern viel Unterstützung leisten. Deshalb hat meine Mutter noch heute das Gefühl, zu kurz gekommen zu sein. Zu ihren Schwestern hat sie ein herzliches Verhältnis und übernimmt auch Betreuungsaufgaben.

Ihre Geschwister:

G 1 Ida	1892 -1986	verheiratet, kinderlos, Haushälterin, früh Wittwe, starb an Herzversagen, originelle Frau, gute Beziehung
G 2 Paul	1894 -1974	verheiratet, 6 Kinder, Wirt, starb an Prostatakrebs, kein Kontakt
G 3 Berta	1896 -1984	verheiratet, 15 Kinder, Wirtin, starb an Herzversagen, wenig Kontakt
G 4 Albert	1898 -1939	verheiratet, 6 Kinder, Wegarbeiter, starb an Magenkrebs, Alkoholiker, habe ich nie gekannt
G 5 Eduard	1899 -1973	verheiratet, 12 Kinder, Dachdecker und Bauer, starb an Magenkrebs kaum Kontakt
G 6 Alfred	1900 -1972	verheiratet, 6 Kinder, Bäcker starb an Magenkrebs kaum Kontakt
G 7 Karl	1902 -1973	verheiratet, 4 Kinder, Bauer und Dachdecker, starb an Lungenkrebs sehr gute Beziehung, mein Lieblingsonkel, mein Vaterersatz
G 8 Elsa	1904	ledig, kinderlos, Serviererin, ich war viel bei ihr in den Ferien
G 9 Johannes	1906 -1978	verheiratet, 10 Kinder, Schreiner, starb an Krebs, war mit 50 blind, Alkoholiker, Frau und Tochter wurden umgebracht, wenig Kontakt
G10 Anni	1910 -	verheiratet, 4 Kinder, Schneiderin, wenig Kontakt, sehr religiös, Wittwe
G11 Olga	1910 -	verheiratet, 1 Kind ausserehelich, Bäuerin, Wittwe, gute Beziehung
G12 Gertrud	1911 -	ledig, kinderlos, Kaufmännische Angestellte, meine Patin, wollte sich Beziehung zu mir erkaufen und erpressen, erlebte ich verlogen, Doppelmoral
G13 Lisi	1913 -	verheiratet, 2 Kinder, Wittwe, gute Beziehung
G15 Oskar	1918 -1989	verheiratet, kinderlos, Zugführer, starb anProstatakrebs gute Beziehung

Wertevermittlung und Haltungen: Meine Mutter erlebe ich als aufopfernde Frau, welche nur das Beste für ihre Kinder will. Nach dem Tod, erzieht sie uns Kinder alleine, ohne Unterstützung. Sie ermöglicht allen eine gute Ausbildung. Ich achte ihre Leistung. Ich wachse mit wenig emotionaler Zuwendung auf, kann mich dafür selber entwickeln, ohne Einengung. Ich fühle mich auch in meiner Andersartigkeit, ich entspreche in vielen Bereichen nicht ihren Vorstellungen, akzeptiert und unterstützt. Ihre Vorstellungen von Religiosität und Moral habe ich nicht angenommen, verspüre jedoch auch Toleranz.
Unter den Cut-offs mit meinen Schwestern leidet sie, will aber selber keine Verantwortung übernehmen. Erst als ich mich in der Rolle als Knabe beschwere, kommt etwas in Gang.
Heute erlebe ich unsere Beziehung im Gleichgewicht, ich bin autonom, aber nicht abgeschnitten. Der Differenzierungsprozess verläuft gut.

https://adhs.expert

Auffällig in diesem Familiensystem ist das häufige Auftreten von Krebserkrankungen. Ebenfalls auffällig ist die schlechte Beziehung zu ihren Brüdern.
Assoziationen: Der Mensch ist ein Teil der Gesellschaft, aber besteht auch aus vielen Teilen (Organe, Zellen). Krebs ist ein Teil unserer Gesellschaft und ist eine Zelle. Eine Zelle die sich rücksichtslos ausbreitet, ohne Verantwortungsgefühl, ohne Ziel. Lieblos können auch Menschen sein, sich nicht spüren, andere nicht wahrnehmen. Den eigenen Körper nicht wahrnehmen gibt Raum für solche Zellen. Das Herz ist das Organ ohne Krebs. Krebs bestimmt Organe, zerstört sie.
Fragen: Lebe ich mein Leben, oder lasse ich mich von aussen bestimmen. Lasse ich meinen Energien Raum? Welche Rolle spielen Veränderungen in meinem Leben? Sind bei mir körperliche und seelische Abwehr im Gleichgewicht? Hat die grosse umfassende Liebe je eine Chance in meinem Leben? Welche Rolle spielt in meinem Leben das Motto: Erkenne dich selbst?
Lösungsansätze: Ich muss mir mehr Raum geben zur Selbsterkenntnis, zum Überprüfen meines Handelns und meines Lebenszieles. Mit meiner Mutter versuche ich das Thema Emotionen in der Familie, im Besonderen die Trauer zu erforschen. Fest steht, dass die Trauer in ihrer Familie kaum gelebt wurde, ist sich bewusst, dass der Tod meines Vaters nicht emotionell verarbeitet wurde. Sie entschuldigt sich damit, dass das Leben weitergehen musste, dass sie grosse existenzielle Probleme sah.

Meine Geschwister
Thema: Die Cut-offs meiner Schwestern zu mir

2.3. Mein Halbbruder Beat
Beat ist mein Halbbruder, er entstammt aus der ersten Ehe meines Vaters. Er wird 1933 geboren. Nach der Scheidung seiner Eltern wächst er in einer Pflegefamilie auf. Er wird mein Taufpate. Ein einziges Mal verbringe ich meine Ferien bei ihm, als meine Eltern in den Ferien weilen. Ich fahre mit dem Zug mit zehn Jahren allein nach Zürich. Dort holt er mich mit seiner Vespa ab. Er ist bereits verheiratet, aber noch kinderlos. An seine Heirat erinnere ich mich gut, verliere ich doch an diesem Tag einer meiner Milchzähne und kann das Festessen nicht geniessen. Das ist im Jahr 1960, ich bin sieben Jahre alt und mein Vater besteht gerade die Fahrprüfung. Wir fahren mit dem neuerstandenen VW Käfer nach Zürich. Mein Halbbruder und seine Frau haben zwei Töchter: Sandra, 1962 geboren ist verheiratet und hat bereits drei Söhne, Daniela 1965 geboren heiratet in diesem Jahr. Mein Halbbruder verehrt seinen Vater, obschon er mit ihm stets Konflikte über das Besuchsrecht zu seiner leiblichen Mutter hatte. Heute betreut Beat seine leibliche Mutter, sie ist an Alzheimer erkrankt.

2.4. Meine Schwester Marianne
Marianne ist meine ältere Schwester. Ihre Kindheit, soweit ich mich erinneren mag, verbringt sie sehr zurückgezogen. Sie versteckt sich hinter Bücher, ist eine strebsame Schülerin. Wir spielen kaum miteinander. Nach dem Tode des Vaters will sie die Erziehungsrolle übernehmen, was mir nie behagt. Sie will stets als Vorbild gelten. In der Pubertät versuche ich in meiner Unsicherheit mich bei ihr zu orientieren, doch wir streiten uns stets über Wertvorstellungen und moralische Haltungen. Sie lebt in einer anderen Welt.
Die Streitereien nehmen auch ihren Fortgang nach meiner Heirat. Stets will sie im Zentrum stehen mit ihrem Karrieredenken, erzählt über berufliche Erfolge und mischt sich in die Erziehung von Nadja ein.
Während und nach der Scheidung erhalte ich breite Unterstützung von ihr. Die Beziehung bessert sich, ich verspüre auch Verständnis für meine Werte und Haltungen. Für mich ist es ein harter Schlag und ich verspüre grosse Hilflosigkeit, als sie im Spital liegt und die Diagnose Multiple Sklerose erhält. Heute verstehe ich ihr Verhalten in früheren Zeiten viel besser.
Assoziationen: Im Deutschen heisst MS vielfache Verhärtungen. Wenn ich von hart und verhärteten Gefässen bei der Familie meines Vaters assoziiere, so assoziiere ich hier mit Verhärtungen im Zentralnervensystems. Diese entstehen durch die geringe Vermittlungsbereitschaft zwischen den eigenen Lebensbedürfnissen und den Anforderungen an der Aussenwelt. Schmerzen, Kraftverlust, Blasensymptome, oft auch Sprach- und Gedächtnisprobleme und Gleichgewichtsstörungen sind die häufigsten äusseren Merkmale. Alle MS Patienten wollen nur eines, alles im Griff haben, nämlich die eigenen Bedürfnisse leben und den Anforderungen der Umwelt genügen. Damit dies gelingt muss alles geplant und kontrolliert werden. Ich habe kaum erlebt, dass sich meine Schwester eine Schwäche eingestand.

https://adhs.expert

Nachdem ich ihre beste Freundin, Tina kennenlernte, zwischen Tina und mir eine Beziehung entstand und Marianne und ich einen Streit über meine Rolle als Lieblingssohn der Mutter erlebten, machte meine Schwester ein Cut-off zu mir, das trotz verschiedener Versuche von meiner Seite, nicht aufgehoben werden konnte.
Fragen: Weshalb wurde sie so hart zu sich selber und zu andern? Wo lasse ich mich von meiner Schwester kontrollieren? Wie kann ich meine Schwester mit ihrer Geschichte, ihren Erwartungen und ihrem Bedürfnis nach Kontrolle besser verstehen? Wie kann ich dieses Cut-off überbrücken ohne meine Autonomie zu verlieren?
Lösungsansätze: Meiner Mutter versuche ich klar zu machen, dass ich dieses Cut-off nicht will, worauf sich meine Schwester bei mir meldet und ein Gespräch wünscht. Ich weiss nicht, was zwischen den beiden abgelaufen ist. Dieses Gespräch hat noch nicht stattgefunden.

2.5.. Meine Schwester Barbara

Barbara ist meine jüngere Schwester. In der Kindheit spielen wir oft miteinander. Auch sie verspürt eher den Drang draussen zu spielen. Die Ferien verbringen wir oft gemeinsam in Schwarzenburg auf dem Bauernhof. Der Tod des Vaters muss für sie ein sehr einschneidendes Erlebnis gewesen sein. Sie bekommt grosse Schulschwierigkeiten und beginnt zu stehlen. Sie besucht eine Kinderpsychiatrische Therapie. Auch unsere Beziehung wird zunehmend schlechter, da ich oft erzieherisch wirken will, was sie nicht annehmen kann. Sie macht eine Lehre als Kinderpflegerin. Später gründet sie verschiedene Grossfamilien, welche einige Zeit funktionieren, es kommt immer zu Ortswechseln. 1989 bekommt sie Zwillinge, dessen Vater in der Familie nicht bekannt ist. Jedenfalls lebt sie als alleinerziehende, berufstätige Mutter. Sie ist die Patin meiner Tochter Nadja. Nach der Trennung von Irene, überhäuft sie mich mit Vorwürfen . Ein solches Telefongespräch breche ich ab.

Seither besteht zwischen uns ein Cut-off. Ich versuche mehrmals dieses zu überbrücken, was mir nicht gelingt. Die Bereitschaft meiner Schwester ist nicht vorhanden.
Assoziationen: Ich denke, dass es auch damit zusammenhängt, dass sie ihre eigenen Moralvorstellungen selber durchbrochen hat, und deshalb Mühe hat, mir gegenüber dies einzugestehen.
Fragen: Wenn es mir selber nicht gelingt, das Cut-off zu überbrücken, über wen muss ich agieren? Kann meine Mutter den Geschwisterkonflikt abbbauen? Wie gross ist mein Interesse noch zum Überbrücken des Cut-offs?
Lösungsansätze: Auch hier beklage ich mich bei meiner Mutter über die mangelnde Bereitschaft der Schwester, mit mir wieder Gespräche zu führen.

Die Gründung einer eigenen Familie

2.6. Irene

Im Februar 1973 lerne ich Irene in einem Skilager kennen. Gemeinsam haben wir Probleme mit der Lagerleitung und verlassen am Freitag das Lager. Es entsteht eine Freundschaft und bald eine intensive Beziehung. Im Sommer ziehe ich zu Hause aus und wohne in einer Wohngemeinschaft mit Irene und ihrer Schwester. Ein Jahr später ziehen wir nach Aesch BL, wo ich als Lehrer tätig bin. Irene besucht die Arztgehilfinnenschule in Basel. Nach zwei Jahren kehren wir in den Kanton Bern zurück und heiraten. Ein Jahr später kommt unsere Tochter Nadja zur Welt. Irene bleibt als Hausfrau und Mutter zu Hause und ich funktioniere gegen aussen. Ich engagiere mich in Vereinen und in der Politik, Irene unterstützt dies und macht überall mit. In dieser Beziehung fühle ich mich nicht gefordert. Ein Bildungsurlaub und die intensive Zusammenarbeit mit einer Kollegin zeigen mir meine unbefriedigte Beziehung deutlich auf. Irene beginnt wieder zu arbeiten, ich reduziere mein Pensum um auch Anteil am Haushalt und an der Betreuung von Nadja zu übernehmen. Ich verliebe mich in meine Kollegin und will die Trennung von Irene. Irene verkraftet dies nicht, macht mehrere Selbstmordversuche und braucht eine stationäre Betreuung. Nach der Scheidung versuchen wir unsere Elternrolle aufrechtzuerhalten. In letzter Zeit bereitet dies uns Mühe. Ich erlebe Irene immer noch als unselbständig und wir haben immer noch Konflikte, wenn es um finanzielle Fragen geht. Irene ist mittlerweile wieder verheiratet.
Assoziationen: Irene hat mir mein Handeln bis heute nicht verziehen. Über finanzielle Sperren, versucht sie sich an mir zu rächen. Ich habe immer noch grosse Mühe, Irenes Einstellungen und ihr Handeln zu akzeptieren und befürchte immer wieder, Nadja werde zu sehr davon beeinflusst.
Lösungsansatz: Ich kann mit dieser Situation leben.

https://adhs.expert

2.7.. Nadja

Nadja wächst in ländlicher Umgebung auf, besucht die Schulen in Schwarzenburg ehe sie zu ihrer Mutter nach Bolligen zieht. Als Einzelkind wächst sie ohne Konkurenz auf, muss ihre Eltern mit niemandem teilen und ist oft Mittelpunkt in der Familie. Indem sie nur unter Erwachsenen aufwächst erlebt sie vorwiegend die Erwachsenenwelt ~~kennen~~. Die Trennung der Eltern ist für sie ein grosser Einschnitt im Leben. Sie will einerseits bei mir bleiben und andererseits betrachtet sie die Freundin als Eindringling, als allein Schuldige bei der Trennung ihrer Eltern. In der Grossfamilie hat sie Mühe, da sie nun auch teilen muss. Selber in der Krise, bin ich nicht in der Lage mich mit ihrer Problematik auseinanderzusetzen. Ich bekomme Schuldgefühle und leide unter der Trennung, als sie zu ihrer Mutter zieht.. Während der Zirkuszeit harmonisiert sich unsere Beziehung wieder und Nadja kommt zum Zirkus. Ihr Berufswunsch ist Artistin zu werden. Sie trainiert neben der Schule mit Artisten. Ich erlebe hier auch die erste Freundschaft von ihr mit einem Jungen. Ich spüre, wie es mir zu schaffen macht, dass ich nicht mehr der einzige wichtige Mann im ihrem Leben bin. Nadja besucht mit 16 Jahren die Zirkusschule in Budapest und lebt nun eigenständig. Sie löst sich äusserlich von den Eltern ab. Aus gesundheitlichen Gründen muss sie die Ausbildung abbrechen. Nun besucht sie das LehrerInnenseminar in Bern. Sie bestimmt recht autonom ihre Zukunft, ihre Beziehungen zu den Eltern und auch ihren Differenzierungsprozess in ihrer Kernfamilie.

https://adhs.expert